

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 32 (1922)
Heft: 9

Artikel: Alkohol und Tuberkulose [Fortsetzung]
Autor: Blowstein, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauter's Annalen für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 9.

32. Jahrgang der deutschen Ausgabe. September 1922.

Inhalt: Alkohol und Tuberkulose. (Fortsetzung.) — Von der Astrologie bis zu Hahnemann. — Der Wert der Augen diagnose. (Fortsetzung.) — Geschlechtskrankheiten (Fortf.): Syphilis, Feigwarzen, Vorhautanschwellung, Eicheltripper, Hodenentzündung, Nebenhodenentzündung, Harnröhrenverengung, Harnverhaltung, Scheidenentzündung, Eierstocksentzündung.

V. V.

Wir machen unsere werten Anhänger und Freunde darauf aufmerksam, daß wir eine Filiale in

Gumringen b. Lörrach (Baden)

errichtet haben, woselbst die Fabrikation unserer Mittel unter fachmännischer Leitung stattfindet.

Auf der vierten Seite des Umschlages unserer Annalen sind die Verkaufsstellen angegeben, wo dieselben erhältlich sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Direktion.

Alkohol und Tuberkulose.

Von Dr. M. Blomstein,

Assistent der bernischen Heilstätte für Tuberkulose
in Heiligenschwendi.

In ganz anderem Lichte erscheint die Alkoholkwirkung, wenn der Alkohol innerlich oder als Inhalation genommen wird. Schon geringe Alkoholdosen rufen im menschlichen Körper eine für den Alkohol kennzeichnende Wirkung hervor.

Sie besteht in der scheinbaren Steigerung der Leistungen und in der tatsächlichen Verminderung ihrer Qualität. So sondern die alkoholisierten Mundspeicheldrüsen mehr Speichel ab; der Speichel erfüllt aber seine Aufgabe als Vorbereiter der Nahrungsverdauung nicht, da er die Stärke der Nahrung nicht mehr richtig zu verzuckern imstande ist. Eine ähnliche Wirkung bemerken wir bei den andern Drüsen, z. B. bei der Leber, der Bauchspeicheldrüse und den Drüsen des menschlichen Magen Darmtraktes. Die eiweiß- und stärkeverdauenden Fermente werden unter Alkoholkwirkung geschädigt, das fettverdauende Ferment wird in seiner Wirksamkeit gesteigert. Das Gesamtergebnis der Alkoholkwirkung ist eine Verminderung der Leistung, da die Nahrungsverdauung dabei leidet. Der Alkohol verlangsamt die Magenverdauung, besonders das Kalisalze enthaltende Bier, worauf schon der bekannte Tuberkulosearzt Brehmer in seinem Buche „Die Therapie der chronischen Lungen schwind sucht“ (2. Auflage, 1891) aufmerksam macht. Noch deutlicher tritt die oben erwähnte Wirkung beim Nervensystem hervor, vielleicht weil der Alkohol in das lipoidhaltige Nervengewebe leichter eindringen kann. Hier sehen wir eine gesteigerte psychomotorische Kraft,

d. h. einen vermehrten Bewegungs- und Taten-
drang, dabei aber auch die mangelhafte quali-
tative Leistung. Der alkoholisierte Mensch redet
viel, verliert seine Unentschlossenheit, bewegt sich
leichter und handelt rascher. Diese Steigerung
der psychomotorischen Kraft, der Wegfall von
Hemmungen, verleiht dem alkoholisierten Men-
schen das Gefühl erhöhter Leistungsfähigkeit, ein
Gefühl der Macht, der Freiheit und für den
Außenstehenden scheinbar auch der erhöhten
Freude und des Glückes. Hören wir der Redens-
flut des Alkoholisierten zu, so bemerken wir viel
Worte und wenig Inhalt. Genaue Untersuchungen,
die wir hauptsächlich Prof. Kraepelin und seiner
Schule zu verdanken haben, belehren uns, daß
auch hier die Schnelligkeit der Leistungen auf
Kosten der Exaktheit und Vollwertigkeit ihrer
Ausführung erfolgt. Die intellektuellen Vorgänge,
die Auffassung und die intellektuelle Verarbeitung
der Eindrücke werden von Anfang an schon nach
Einnahme kleiner Alkoholdosen verlangsamt. Das
Sehvermögen ist z. B. verschärft, das Sehbewußt-
sein aber eingeengt. Deutlicher sehen wir diese
Lähmung der höheren seelischen Funktionen beim
Betrunkenen. Er ist unfähig, seiner Umgebung
zu folgen, sich zurechtzufinden; seine Aufmerk-
samkeit ist wenig erregt, oft sogar abgestumpft;
sein Gedankengang ist eingeengt und verflacht,
seine Äußerungen sind voll von Trivialem, von
Zweideutigkeiten und abgeschmackten Wizen. Die
Kritiklosigkeit sich und seiner Umgebung gegen-
über, verbunden mit dem Gefühl der Zufrieden-
heit mit sich und seinen Leistungen, beleuchtet
grell die Alkoholwirkung. Ueber den Wert der
Handlungen der unter der Alkoholeinwirkung
Stehenden berichten lang und deutlich die An-
nalen der Affektverbrechen, die alltägliche Chronik
über die Trinker und ihre Leistungen. Goethe
sagt in seinen Gesprächen mit Eckermann, daß
die schwachen Stellen in Schillers literarischen
Werken dem Alkohol zuzuschreiben seien. Schiller

war bekanntlich lungenkrank und fühlte sich oft
sehr elend. Um darüber hinwegzukommen und
um die literarische Tätigkeit fortsetzen zu können,
nahm er den Alkohol zu Hilfe. Der letztere
hat aber seinen Zweck nach dem maßgebenden
Urteil Goethes nicht erfüllt. Die Alkoholwirkung
auf das Gehirn ist eine lähmende. Die Erregung
im Anfangsstadium der Alkoholvergiftung, die
nach Einnahme kleiner Dosen schon zum Vor-
schein kommt, ist nichts anderes als der Aus-
druck der Lähmung der Hemmungszentren, wie
dies der bekannte, kürzlich verstorbene, deutsche
Pharmakologe Schmiedeberg zuerst begründet
und unter anderen auch der russische Forscher
Baratynski durch seine Versuche mit Tauben be-
stätigt hat.

Das Gedächtnis leidet unter Alkoholwirkung
sehr, was mit der Zeit zur Ausbildung des be-
kannten lügenhaften Charakters der Trinker
führt. Daß der Alkoholgenuß nicht das Be-
schreiten eines Weges in die Höhe, Tiefe und
Weite unserer geistigen Entwicklung bedeutet,
betont auch der geniale englische dramatische
Dichter Shakespeare, der seine Meinung in be-
weglichen Klagen in den Mund eines seiner
Helden, Cassio, in der dritten Szene des zweiten
Aktes von Othello legt: „...Trunken sein? Und
wie ein Papagei plappern und renommieren und
toben und fluchen und Bombast schwätzen mit
unserem eigenen Schatten. O du unsichtbarer
Geist des Weines, wenn du noch keinen Namen
hast, an dem man dich kennt, so heiße Teufel!...
Jetzt ein vernünftiges Wesen zu sein, bald dar-
auf ein Narr und plötzlich ein Vieh! Oh, furcht-
bar! Jedes Glas zuviel ist verflucht und sein
Inhalt ein Teufel, o Gott! daß die Menschen
einen Feind in ihren Mund nehmen, der ihnen
das Gehirn stiehlt! Daß wir uns selbst mit
Freude, Zauchzen, Lüsten und lautem Froh-
locken in Vieh verwandeln können!“ Die Alkohol-
wirkung auf das Nervensystem ist somit eine

Giftwirkung, die zur Verarmung unserer geistigen Persönlichkeit führt.

Im Zusammenhang mit dem Nervensystem stehen zwei äußerst lebenswichtige Systeme: die Kreislauf- und die Atmungsorgane. Ueber die Wirkung des Alkohols auf den Kreislauf waren und sind zum Teil auch jetzt die Meinungen verschieden. Binz und andere wollen die Alkoholkwirkung auf das Herz als eine günstige betrachten, da der arterielle Blutdruck dabei erhöht wird. Neuere Untersuchungen beweisen, daß diese herzbelebende Wirkung des Alkohols nur eine scheinbare ist; was als belebend imponiert, sei nur das Bestreben des Herzens, die Blutdruckerniedrigung auszugleichen, die infolge der Alkohollähmung der Gefäßnerven, welche die gefäßverengenden Ringmuskeln versorgen (Vasokonstriktoren), entsteht. Infolge dieser Lähmung erschlaffen die Gefäße und erweitern sich, die Gewebe werden mit Blut erfüllt, das Gesicht und der Nacken werden rot. Unter chronischer Alkoholkwirkung werden das Gesicht und die Nase blau und die erweiterten Gefäße dabei deutlich sichtbar. Der Blutdruck, der Ausdruck der Herzkraft und der bestehenden Hemmungen im Blutkreislauf, steigt unter Alkoholkwirkung nach Darreichung kleiner Alkoholdosen nur vorübergehend. Nach großen Dosen wird er von Anfang an herabgesetzt. Um die Wirkung des Alkohols auf das Herz und die Atmung bei Infektionskrankheiten zu studieren, impfte Alexandroff im Physiologischen Institut in Zürich verschiedene Tiere mit Tuberkelbazillen und andern Krankheitserregern und verabreichte ihnen Alkohol. Ihre Ergebnisse stellen die ungünstige Wirkung des Alkohols auf den Blutkreislauf fest.

Die Atmung wird nach kleinen und mäßigen Alkoholdosen vorübergehend gesteigert; bei großen Dosen wird sie oberflächlicher und kann ganz aufhören. Die Steigerung der Atmung unter

Alkoholkwirkung wird von manchen Forschern einerseits auf die Reizung des Atmungszentrums durch den Alkohol, anderseits auf den durch die Verbrennung des Alkohols im Körper entstehenden Sauerstoffmangel der Gewebe zurückgeführt (der Alkohol verbrennt im Körper zum Aldehyd und zu Essigsäure). Durch diese Entziehung des Sauerstoffes den Geweben bei seiner Verbrennung schädigt der Alkohol den Stoffwechsel im menschlichen Körper.

Der Alkohol kann durch seine Verbrennung auch Eiweiß sparen, kommt aber als Nahrungsmittel seiner giftigen Eigenschaften wegen nicht in Betracht. Durch die Erweiterung der Gefäße gibt die Haut Wärme ab, und bei Fieber wird die Temperatur herabgesetzt. Der Alkohol wird aber wegen seiner zu starken Lähmung der Wärmeregulatoren und der Hemmung der sog. inneren Atmung nur noch von wenigen Ärzten als Fiebermittel gebraucht.

Das Blut wird in seinen physikalisch-chemischen Eigenschaften verändert, die Gerinnung, die zuckerbildende Kraft des Blutes wird herabgesetzt. Das Blut ist der wichtigste Teil des immunisatorischen Apparates, d. h. derjenigen Einrichtungen des Körpers, welche gegen die ansteckenden Krankheiten gerichtet sind. Die roten und weißen Blutkörperchen, sowie die anderen Blutbestandteile haben die Aufgabe, den Krankheitserreger anzugreifen, zu vernichten und zu entfernen. Unter Alkoholkwirkung werden sie in dieser ihrer sehr wichtigen Aufgabe gehindert. Schon schwache Alkohollösungen können die roten Blutkörperchen schrumpfen lassen und sie auflösen; die weißen Blutkörperchen verlieren ihre Beweglichkeit und die sog. „Fresslust“, das ist die Fähigkeit, in ihrem Leibe Krankheitserreger aufzunehmen und sie aufzulösen.

Die Geschlechtsdrüsen und ihre Produkte, die Träger unserer menschlichen Ewigkeit, werden unter chronischer Alkoholkwirkung geschädigt.

Simmonds, Berthelot und Weichselbaum fanden z. B. bei sehr ausgedehnten Untersuchungen (über tausend Leichen) bei den Alkoholikern Azoospermie (Fehlen der Samenfäden) und Degeneration des Hodengewebes. Ähnliche Degenerationsercheinungen fand Berthelot in den Eierstöcken der chronisch alkoholisierten Frau. Diese Untersuchungen liefern uns die anatomische Grundlage für die auffallende und u. a. auch von Bunge statistisch erhärtete Tatsache, daß die Nachkommenschaft der Alkoholiker sehr häufig geistig und körperlich minderwertig ist. Diese Erscheinung der Minderwertigkeit ist im Sinne der Blastophthorie nach Forel zu bewerten, d. h. wir haben es hier mit einer Keimschädigung durch den Alkohol zu tun. Die alkoholisierten Eltern können geistig und körperlich als sehr tüchtige Leute in die Welt gekommen sein. Dr. Käfer führt in seiner Arbeit über Alkohol und Tuberkulose folgendes, für den Zusammenhang zwischen dem Alkohol und der Tuberkulose schlagendes Beispiel an: „Ein Vater ist seit elf Jahren Abstinenz. Die Kinder, die vor dieser Zeit geboren sind, sind skrofalös oder tuberkulös; diejenigen, welche zur Abstinenzzeit das Licht der Welt erblickten, sind gesund.“ Außer dem Wegfall der Blastophthorie spielten hier wohl auch die besseren Lebensbedingungen, die mit der Abstinenz eintraten, eine vielleicht nicht zu unterschätzende Rolle. Dieses Beispiel kann infolgedessen nicht als ein reines Beispiel für die Blastophthorie verwertet werden. Keiner läßt sich die Keimschädigung durch den Alkohol experimentell beweisen. Interessant sind da die Forschungsergebnisse Vaitinens. Er fand, daß innerhalb der ersten zwei Monate 60 Prozent der Nachkommenschaft der alkoholisierten tuberkulösen Kaninchen starben; nach 1½ Jahren blieben von den Jungen der alkoholisierten Tiere nur 20 Prozent und von den nichtalkoholisierten 50 Prozent am Leben.

Die Schleimhäute der Atmungsorgane und ihre Flimmerepithelien, dieser natürliche Schutzwall gegen eindringende Fremdkörper und Bakterien, werden krankhaft verändert. Die öfteren Katarrhe der Alkoholiker wie auch ihre belegte Stimme sind bekannt.

Wir sehen, daß der Alkohol besonders zwei wichtige Systeme des menschlichen Körpers schädigt, welche für unser individuelles und Artleben von eminenter Bedeutung sind, nämlich das Nerven- und Fortpflanzungssystem. Wenn wir nur diese Schädigung in Betracht ziehen würden, so könnte es genügen, um zu erkennen, daß der Preis für die gehoffte momentane Befriedigung unserer innigsten Seelenwünsche, die wir oben angeführt haben, entschieden zu hoch ist. Daß der Alkohol seine Versprechungen nicht hält, daß er sie nur vortäuscht, haben wir ja oben erfahren.

(„Natur und Mensch.“)

(Fortsetzung folgt.)

Von der Astrologie bis zu Hahnemann.

Naturgesetzlichkeit in der Arzneiwirkung.

Von E. Schlegel (Tübingen).

In meinem Buche „Paracelsus“, zweite Auflage (Tübingen, J. J. Neuenhauer'sche Buchhandlung) findet sich gegenüber der ersten Auflage eine Bereicherung in dem Schlußkapitel: „Paracelsus und die Gestirne“. Es behandelt die sogen. große Astronomie, den 10. Band der Huser'schen Ausgabe in einer Skizze, die nachweisen will, daß Paracelsus unter dem Symbol der Gestirne die allgemeine Gesetzmäßigkeit im Leben der Seele und der Natur verstanden habe.

Soeben ist nun im Verlage Apotheken, Otto Wilhelm Barth, in der Offizin der Mandruck-